

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1826:

LXXVIII.

28. Sept.

Dem Manne, der durch Lehr' und Zucht  
Veredelt Eurer Liebe Frucht,  
Dem Manne mach't sein Amt nicht Hinder!  
Aus Kindern Menschen bildet er;  
Nur Leben gab't Ihr ihnen;  
Er lehrt sie, es verdienen:

Ehrfurcht vor dem Schulmann! Das Weimar'sche Regierungsblatt macht bekannt, daß eine Bürger'sfrau in Weimar, welche einen dortigen Lehrer in der Schulstube zur Rede stellte, daß er ihren Sohn gestraft habe, zu dreytägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden sey.

Vaterländische Denkw. Aus Inarcs, Pesther Comitats, 23. Sept. „Wie im vorigen, wurde auch in diesem Jahr, am 20. Aug., um die Schnelligkeit und Ausdauer der Pferde originalungarischen Schlages öffentlich zu erproben, auf der dem hochgeb. Hrn Grafen Stephan Keglevich v. Buzin angehörigen Puszta Essö ein großes Pferderennen, in Gegenwart sehr vieler ansehnlicher und sonstiger Zuschauer, abgehalten. Es fanden sich zu diesem Wettlauf 50 berittene Hirten ein; sie wurden von den Gyóner und Dabaser Grundherren in zwey Hälften abgetheilt; und die Laufbahn wurde zu 1,500 Klaftern ausgemessen. (Viertausend Klafter machen eine Meile.) Der Witt geschah bei allen Fünfzigen ohne Sattel. Von den ersten 25 gelangte ein fünfjähriges Bauernpferd, ein Rappe, (cujus generis?), zuerst, binnen drey Minuten, an's Ziel. Der Reiter war ein dreizehnjähriger Knabe, Namens Paul Dvoracs. —

Von den anderen 25 erreichte ein neunjähriger Grauschimmel, (cujus generis?), gleichfalls binnen drey Minuten, zuerst das Ziel. Der Reiter war ein vierzehnjähriger Knabe, Namens Georg Beles, ein Hirtensohn aus Eörkény. — Ebenderselbe Reiter legte dann auf eben demselben Pferde am ersten die Rennbahn zurück, als zuletzt alle Fünfzige zusammen in die Wette ritten. — Wer Ungarn nicht kennt, erkennt gewiß leicht in solchen Thatsachen die Beweisraft von der guten Natur des ungarischen Pferdeschlages, von der kräftigen Natur und Gewandtheit des Ungarischen Menschenschlages, des unverdorbenen in Europa. Für Kenner bedarf es nicht erst einer solchen Beweisgebung; aber Anerkennung, Anwendung, Auszeichnung, Ermunterung sind nöthigenfalls oft wünschenswerth.

Denkw. Pariser WettConcurs. In Paris fand voriges Monath ein „Grand concours de Coiffure“ der berühmtesten Pariser Haarkünstler Statt. Eine Jury war zur Entscheidung ernannt, worunter die ersten ihres Standes, die H. H. Plesfir, Guillaume, Hippolyte, Charbonnier, Albin. Es waren vorher an die 900 Haarkräusler von Paris Circulare über die Art und Weise dieses Concurses ergangen. Jeder Concurrent sollte 4 Frisuren (Coiffures) darbringen: für eine junge Person en Cheveux, eine Cheveux et fleurs detachés, eine Hofffrisur ohne Bart, und einen turban. Der 10. August war zur Entscheidung bestimmt. Der Redoutensaal in der Straße Grènelle war dazu herrlich geschmückt und beleuchtet, und eine große Versammlung harrte ungeduldig der Eröffnung. Um 4 Uhr begann jeder Concurrent zu Hause in Gegenwart von Zeugen die Arbeit. Die jungen Frauenzimmer

wurden dem Programm gemäß coëffirt, und herrlich gepuzt bestiegen sie die Kutschen, um nach dem Saale zu fahren. Die 5 Concurrenzen hatten jeder eine Farbe, womit ihre Modelle geziert waren. Endlich kamen die Wagen an, die Zuschauer besetzten ihre Plätze, die Richter ihren Gerichtssitz, und nach und nach wurden die 20 Frauenzimmer eingeführt. Die Prüfung dauerte lang und war sehr gründlich; endlich wurden die Stimmen gesammelt, und die H. H. Nardin und Mulot als Sieger erkannt. Die Coiffure de Cour sans harbe, als die vornehmste und schwierigste, erschwerte besonders die Entscheidung. Nardin hatte ein Meisterstück in dieser Art geliefert, die, wie ein Pariser Blatt sagt, für die Haarkünstler das ist, was das historische Fach für den Maler und die Tragödie für den Dichter, nämlich das Grandioseste, Edelste und Erhabenste. Die Mehren von Diamanten, welche Hr Nardin auf seiner Coiffure angebracht hatte, machten besonders einen großen Effect. Eine Sammlung für die Griechen beschloß das Fest, und den Uberschuß des Eintrittsgeldes (2 Fr.) nach Abzug der Kosten erhielt ein armer Haarkünstler.

Rule Britannia. Als Capitän Maxwell, der den englischen Gesandten Lord Amherst nach China begleitet hatte, wieder nach der Mündung des großen Flusses bei Canton zurückgekommen war, um den Gesandten an Bord zu nehmen, erhielt er Nachricht, daß der Lord seinen Zweck am chinesischen Hofe verfehlt habe, und las zugleich eine in sehr beleidigenden Ausdrücken abgefaßte Proclamation des chinesischen Vicelönigs zu Canton, nach welcher Lord Amherst nicht im Flusse selbst an Bord des englischen Geschwaders gehen, sondern so gut als

möglich nach den Schiffen, die bei den Ladronen-Inseln in offener See bleiben mußten, zurückzukommen suchen möchte. Durch diese Unmuthung wurde nun aber der Ehre der englischen Flagge eine nicht geringe Schmach zugefügt, und Maxwell nahm, als wackerer und kühner Seemann, darnach sofort seine Maasregeln. Auch er erhielt von dem Vicekönig einen Befehl, sich nicht der Mündung des Flusses bei Canton zu nähern, sondern sich bei Lintin in der Entfernung zu halten. Diesen beleidigenden Befehl überbrachte ihm ein Mandarin, der, nachdem er gegen alle glimpflichen Vorstellungen Maxwell's sich gänzlich taub gezeigt hatte, noch hinzufügte, daß der Vicekönig nicht gesonnen sey, die englischen Schiffe selbst zu Lintin länger dulden zu wollen, als gewöhnlich wäre, daß Handelschiffe daselbst bleiben dürften; und es mußte unterdessen ein chinesisches Kaufmann für das gute Betragen der Britten Bürgschaft leisten. „Wie soll ich das verstehen?“ fragte Maxwell, dem schon etwas warm wurde. „Wenn's gefällig ist, sagen Sie mir noch einmal, was Sie meinen.“ Der Mandarin, dem denn doch nun auch etwas unheimlich zu Muth wurde, wiederholte, daß für das gute Betragen der englischen Schiffe eine Bürgschaft gestellt werden mußte. „Haben Sie auch wohl erwogen,“ entgegnete Maxwell, „daß dieses ein Kriegsschiff ist, nämlich König Georg's III. Fregatte Alceste?“ — „Ich verstehe nicht ganz!“ erwiderte der Mandarin mit starkem Herzklopfen; denn er merkte wohl, daß er in der Klemme stecke, und wußte nicht, wie er sich wieder heraus helfen sollte. „Ich wünschte,“ fuhr er fort, „mich nur gehörig zu belehren, und zu erfahren, welche Ladung Sie ge-

bracht haben, ich meyne, welche Art von Waaren.“ — „Ladung? Waaren?“ rief Maxwell, und schlug mit geballter Faust auf den Tisch. „Ladung? fragen Sie? Pulver und Bley, das ist die Ladung eines englischen Kriegsmannes. Sehen Sie nicht Sr Majestät Flagge am Gipfel des Mastbaumes flattern? Und wenn Sie selbige noch nicht in's Auge gefaßt haben, so wünsche ich, daß Sie es auf Ihrem Rückwege nach Canton thun, und dort dem Vicekönig erzählen, daß Sie eine Flagge gesehen haben, welche noch nie entehrt worden ist, und mit Gottes Hilfe, so lange selbige über meinem Haupte weht, auch nie entehrt werden soll.“ — Der Mandarin und sein Dolmetsch waren wie bedonnert, und versprachen im ersten Schrecken, daß dem Schiffe beim Einlaufen in den Fluß kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle. Maxwell wartete also noch drey bis vier Tage auf die versprochenen friedlichen Anordnungen. Als aber die Vergünstigungen noch immer ausblieben, seegelte er am 12. Nov. vorwärts, und ging eine Strecke von dem engen Eingange, „der Morast“ genannt, vor Anker. Von hier aus bemerkte er eine chinesische Flotte, in voller Schlachtordnung, um ihm das weitere Vorrücken zu verwehren. Auch die Schanzen am Lande füllten sich mit Menschen, und der Admiral schickte ihm einen Befehl zu, in weiterer Entfernung vom Flusse vor Anker zu gehen. Diesen Befehl verachtend, setzte Maxwell dennoch mit der Ueeste den Weg nach dem Flusse fort. Die chinesische Flotte fing nun sogleich an, zu feuern, schoß aber theils zu hoch, theils zu tief. Maxwell nahm also diese chinesischen Donner nur als eine Art von höflicher Begrüßung auf, erwiderte sie mit

bloßem Pulver und seegelte immer vorwärts, ohne sich um das fortwährende Kanonenfeuer zu bekümmern. Nun ward ihm aber gerade den Schanzen von Annanhuay gegenüber der Wind stille, und da er hier in ein doppeltes Feuer zu gerathen fürchten mußte, richtete er mit eigener Hand eine Kanone, und schoß eine Kugel gerade über des Admirals Kopf hinweg. Der fiel sogleich vor Schreck mit seiner ganzen Mannschaft platt nieder auf's Verdeck, und damit war der Widerstand der Flotte zu Ende. Die Schanzen am Ufer wurden aber jetzt laut, und ein paar Kugeln trafen wirklich die Alceste. Maxwell beantwortete diese Unhöflichkeit mit einer vollen Lage auf halbe Flintenschußweite, und nun wurden auch die Schanzen stille. Die Engländer konnten fortan thun, was sie wollten, und selbst in Canton an's Land gehen und mehrere Monathe daselbst ungestört bleiben.

Medic. Denkw. Nachtrag zu S. 614.  
Die Bonner Zeitung macht berichtend Folgendes bekannt: „Der Schäfer Wendelin Heck, welcher an der brandigen Blatter leidend in das hiesige Clinicum gebracht ward, ist nicht gestorben, sondern sein Leben ist gerettet. Obgleich an linken Vorderarm, an welchem die Einimpfung des Milzbrandgiftes statt fand, die brandige Zerstörung sehr groß ist, so hat man doch noch Hoffnung, auch diesen Arm zu erhalten, und in ziemlich brauchbaren Zustand wieder herzustellen.“ — Prof. Dr. K. H. Dzondi in Halle (s. auch unsere heutige Zeitung) gibt auf Pränumeration heraus (jedes Werk à 1 fl 30 Kr C. M.) 1.) „Was ist Rheumatismus und Gicht? und wie kan man sich dagegen schützen und am schnellsten davon befreyen? Für Aerzte

und NichtArzte.“ 2.) „Was ist häutige Bräune? und wie kan das KindesAlter dagegen geschützt, und am schnellsten und sichersten davon geheilt werden? Für Eltern und Aerzte beantwortet.“ Die Prän. Zeit dauert bis Ende October d. J.

NaturDenkw. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: „Französ. Blätter erzählen, daß man einem Pferde 7 Tropfen Blausäure gab, und daß hierauf alle Erscheinungen des Todes eintraten, daß aber diese durch eingegebenes kohlen-saures Antimonium wieder verschwanden. Wer nun daraus inbetreff dieses heftigen Giftes Schlussfolgerungen für den Menschen ableiten wollte, würde sich sehr täuschen. Hier wurden unlängst folgende Versuche angestellt: In Gegenwart des Apothekers Mayer goß der hiesige Dr Wöhler einem Hund einige Tropfen Schraderscher Blausäure auf die Zunge, worauf dieser sogleich hin und her schwankte, umfiel, und in weniger als einer halben Minute todt war. Von derselben Blausäure gab er einem zum Töden bestimmten Pferde ein Loth ein, und da sich hierauf nicht der mindeste Erfolg zeigte, noch den Rest von zwey Loth. Kaum diesen verschluckt, schwankte das Thier, fiel um, und endete mit den gewöhnlichen convulsivischen Bewegungen der Schenkel scheinbar das Leben, alles Gefühl war verloren und die Pupille weit geöffnet. Stiche auf den Bauch und zwischen die Hinter-schenkel blieben ohne die mindeste Aeußerung von Schmerz, kurz, alle Zeichen des Todes waren da, nur die Functionen der Respirationswerkzeuge gaben sich noch durch ein ängstliches Stöhnen zu erkennen und es trat ein sehr heftiger Schweiß ein. So lag das Thier über eine Stunde, dann richtete es sich langsam auf, erholte sich nach und

nach gänzlich, war anfangs blind, erhielt aber nach mehreren Stunden das Gesicht wieder, und fraß und soß mit dem Appetit eines gesunden Pferdes. Einem andern Pferde gab er ein Loth Blausäure aus der Mayerschen Officin, und da hierauf gar keine Wirkung zu sehen war, so zog er ein Haarseil über die Schulter, und goß nach und nach ein Loth von derselben in die oberste Hautöffnung. Aber auch dieses blieb ohne allen Erfolg, und an dem Pferde waren gar keine Veränderungen wahrzunehmen."

**M i s c e l l e.** Zwey Gemälde von Van der Meulen, die Eroberung von Lille und Cambray durch Ludvig XIV. vorstellend, sind unlängst in Amsterdam für Rechnung des Vicekönigs von Aegypten gekauft worden.

(Essöer Pferdeennen.) Am 10. d. M. war in Paris auf dem Marsfelde, in Gegenwart des Königs, ic, großes Pferderennen. Die Rennbahn betrug 4,000 Metres (2,110 n. östr. Klafter). Die Preise gewannen: 1.) 5,000 Fr., eine 4jährige Stutte des Hzzg v. Escars, das erstemal in 5 Min. 17 Sec., und das zweytemal in 5 Min. 16 $\frac{4}{5}$  Sec.; 2.) 4,000 Fr., eine 5jährige Stutte des Hn Nieusec, das erstemal in 5 Min. 14 $\frac{4}{5}$  Sec., und das zweytemal in 5 Min. 18 $\frac{2}{5}$  Sec.; 3.) 5,000 Fr., eine englische Stutte des Hn Greenwood, das erstemal in 5 Min. 4 Sec., und das zweytemal in 5 Min. 10. Sec. Demnach liefen die ungarischen Pferde in Essö um ein Fünftel schneller, als die franzöf. und engl. in Paris. (Aber in Essö gab es wohl vermuthlich auch Secunden.)

#### L o g o g r i p h.

Zwey Zeichen sind, genannt,  
Als Säugthier wohlbekannt;  
Geschrieben wird's zur Rante,  
Vertauscht die Consonante.

Log. Nro 77 Spiegel. Siegel. Geleis.